

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842**

23.4.1842 (No. 110)

## Deutsche Bundesstaaten.

**Preußen.** Köln, 18. April. Dieser Tage haben wir die schon lange nicht mehr stattgehabte Zeremonie der Priesterweihe durch den Bischof von Oesfeld in der Minoritenkirche mit angemessener Feierlichkeit vollziehen sehen. Am ersten Tag wurden die Subdiakonen und Diakonen, am zweiten die Priester geweiht. Der kränkliche Zustand unseres Weihbischofs v. Beyer, der ihm die Ausübung seiner Beweiheungen schon geraume Zeit nicht mehr gestattete, war Ursache, daß diese Zeremonie erst jetzt hier vor sich gehen konnte, indem die Priesterkandidaten unserer Erzdiözese in letzter Zeit nur zu Coblenz oder Trier die Weihe zu erlangen vermochten. — Seit einiger Zeit trifft eine große Anzahl der Geistlichen unserer Erzdiözese auf die an sie ergangene Berufung des Bischofs v. Oesfeld hier ein, um vor einer dazu ernannten Kommission, die der Erneuerung der Befugnis zum Beichtstuhle (welche Befugnis in der Regel nur auf eine Anzahl von Jahren ertheilt wird) vorangehende Prüfung zu bestehen. Die Zahl sämmtlicher zu diesem Zwecke hieher berufenen Pfarrer ic. wird auf 400 angegeben. — Mehrere Blätter stellen eine angeblich bevorstehende Verminderung der Gehalte unserer Oberoffiziere und obren Zivilbeamten als im Werke befindlich in Aussicht. Wie vorthellhaft auch eine solche Maßregel für die Staatsfinanzen wäre, so erfährt man doch aus guter Quelle, daß von einer solchen Maßregel für jetzt wenigstens gar keine Rede ist.

**Berlin, 13. April.** Die ganz neuerlich in den österreichischen Staaten zu Stande gekommene neue Posteinrichtung ist auch für Preußen nur die Vorläuferin einer schon längst vorbereiteten umfassenderen Reform in der Verwaltung des Postwesens. Sicherem Vernehmen nach, liegt ein neues Postgesetz einem bei dem Generalpostamt beschäftigten, sehr geachteten Juristen schon seit Monaten zur Redaktion vor. Daß die früheren, das Lohnfuhrwesen so sehr bedrückenden Weisungen, die den Postfonds zufließen, aufgehört haben, ist eine bekannte Sache. Aber auch die vielen Klagen über so hohes Postporto haben endlich um so mehr Eingang finden müssen, als mehrere ausländische Staaten, namentlich England, den überall gleichen Portosatz eingeführt und dadurch die Möglichkeit nachgewiesen haben, daß die Erleichterung der Privatkorrespondenz auch ohne wesentliche Beeinträchtigung der Staatseinnahmen aufgehoben werden kann (?). Die Eisenbahnen, welche in wenig Jahren Deutschland in allen Richtungen durchziehen, führen endlich von selbst darauf, daß für eine längere Erhaltung des Status quo keine Aussicht mehr vorhanden ist. Dem Vernehmen nach, werden daher auch bei uns durchgreifende Veränderungen beabsichtigt. Zuerst gilt es einer beträchtlichen Ermäßigung des Porto's, und wenn auch für alle Entfernungen nicht ein völlig gleicher Portosatz angenommen wird, so sollen doch die bisherigen bedeutenden Differenzen durch drei verhältnismäßige allgemeine Portosätze ausgeglichen werden. Eben so wird der Postzwang für Versendung der postpflichtigen Pakete und Kollis bedeutend erleichtert und das Gewicht der postpflichtigen Kollis auf 20 bis 25 Pfd. herabgesetzt werden.

**Berlin, 17. April.** Von dem seit 1740 bei uns zu vielen Millionen geschlagenen Zweigroschenstück werden jetzt mehrere Millionen jährlich vom Staate eingezoogen und von den königl. Kassen gar nicht mehr ausgegeben. Man erwartet nun den königl. Befehl, wonach neue Zweigroschenstücke geprägt werden, die dann als Scheidemünze in den übrigen Vereinsstaaten gelten sollen.

**Bayern.** München, 17. April. So eben ist wieder ein neues Militärbuch des Königreichs Bayern erschienen. Mit den charakteristischen in Aktivität zählt die aktive Armee: einen Feldmarschall (Prinz Karl von Bayern f. S.), einen Feldzeugmeister, 16 Generalleutnants, 31 Generalmajore, ferner, einschließig der Kommandostellen, des Generalquartiermeisterstabs, Ingenieurkorps u. s. w., an 1600 Stabs- und Subalternoffiziere nebst Junkern, und gegen 540 Militärangehörige der Sanität, Justiz und Verwaltung, die Aktiare eingerechnet. Offiziere à la Suite und charakterisirte sind benannt 124, unter diesen 9 Generalmajore. Die Zahl der Pensionisten beläuft sich auf fast 450, unter diesen ein Feldzeugmeister, 8 Generalleutnants und 9 Generalmajore; außerdem sind noch 135 Militärbearbeiter pensionirt. Die Armee zählt außer der Leibgarde der Husaren und dem Gendarmenkorps (mit 9 Kompagnien): ein Infanterieleibregiment und 15 andere Infanterieregimenter; vier Jägerbataillone; als schwere Kavallerie zwei Kürassierregimenter; als leichte Kavallerie sechs Chevaulegersregimenter; zwei Artillerieregimenter nebst Fuhrwesen; eine Pontonier-, eine Mincur- und zwei Saportkompagnien; endlich zwei Garnisonkompagnien in Nymphenburg und Roienberg. Eine Invalidenanstalt besteht in Fürstfeld, eine Veteranenanstalt in Donaueid. (N. R.)

**München, 17. April.** Löwe des Tags im vollkommensten Sinn des Wortes ist der Maler Jenting aus St. Gallen seit zwei Tagen bei uns. Bekanntlich lebt dieser schlichte Alpensohn, dessen in diesen Blättern wiederholt gedacht wurde, etwa seit zwei Jahren hier, und nährt sich und die Seinigen durch die Erträgnisse seiner Daguerreotyp's. Fürchtet er, vom Strom anderer Neuigkeiten überflutet zu werden, so sorgt er durch irgend einen Einfall dafür, daß er in der Erinnerung der Münchener neu auftauche. Erst wurde eine Heliographenhütte auf dem Dulsplatz errichtet, und Kiefenzettel mit „Ein Porträt in einer Minute“ lockten Hunderte von Städtern und Bauern. Darauf kamen farbige Lichtbilder an die Reihe, von denen wir selbst in großen Blättern gelesen, und nun bürgt gar ein „Sonnenwagen“ für des Tausendkünstlers Unsterblichkeit. Herr Jenting läßt sich des Morgens in diesem, einem Gilwagen bis zum Verwecheln gleichenden Räderhaus auf irgend einen sonnigen Platz der Stadt fahren, und nun kann bei ihm einsteigen, wer da will, um alsbald in duplo, das heißt mit einem der werthen Th's in der Tasche, wieder herauszukommen. Bleiben die Kunden aus, dann hat Herr Jenting in dem viersächrigen Wagen Raum und Komfort genug, um sich allein zu amüsiren. Was des Künstlers Lichtbilder selbst anlangt, so hat er, wie in Deutschland gar Viele, von jeher recht gute Zeichnungen lebloser und unbeweglicher Gegenstände geliefert. Schöne Porträts nach der Natur hervorzubringen, sind seine Platten nicht rein genug, und sein Verfahren zu langsam. Wer eine Minute, oder nur nahebei so viel braucht, um im Licht zu daguerreotypiren, der bekommt da kein gutes Bild, und noch weniger eines im Schatten. (N. R.)

**München, 18. April.** In den nächsten Tagen wird der Lieblingssaufenthalt der verstorbenen Königin Karoline während der Frühlingsmonate, das schöne Schloß Bieberstein, unmittelbar am englischen Garten dahier, in den Besitz der erlauchten Erbin, der Frau Herzogin Luise in Bayern, übergehen. Regenssee mit allen seinen Appertinentien ist am vergangenen Sonnabend Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Karl übergeben worden. In der Nähe des letzteren Schlosses, oder (nach vielleicht glaubwürdigeren Angaben) in dem Bade Kreuth, wird künftig eine Bäder-Unternehmung an ihr für Tausende wohlthätiges Nutzen und Schaffen erinnern. Die Bäder geht, so viel man hört, auf Veranlassung des Königs von Preußen, in dem Atelier Schwantalers bereits ihrer Vollendung entgegen. (N. R.)

**München, 19. März.** Nach einer im Regierungsblatte enthaltenen Bekanntmachung des kön. Finanzministeriums waren bis zum Schlusse des Jahres 1841 in sämmtlichen Regierungsbezirken von 8455 zehnbaren Gemeindegemarkungen 7684 vollständig, 218 theilweise und nur 233 noch gar nicht fixirt. Die bisherigen Resultate dieser staatsökonomischen Maßregel, deren wohlthätige Folgen immer mehr erkannt werden, lassen mit Zuversicht erwarten, daß nach Ablauf weniger Jahre sämmtliche Avarialzehnten vollständig fixirt sein werden. (S. W.)

**München, 19. April. (Korresp.)** Auch hier machen begreiflicher Weise die Mittheilungen englischer und französischer Zeitungen in Bezug auf eine angeblich von den pazifizirenden Mächten beschlossene Verbindung zwischen der Königin Isabella von Spanien und einem Prinzen aus unserm Königeuhause großes Aufsehen, und Jeder eilt, die betreffenden Blätter irgendwo zu Gesicht zu bekommen. Derselbe hat sich über die Sache noch kein Urtheil bilden können, da es kaum möglich ist, über den Werth oder Unwerth der in Umlauf gebrachten Gerüchte schon jetzt bestimmt zu entscheiden. Zudem fehlt es nicht an Personen, die selbst den langen Aufenthalt unseres Prinzen Leopold in Rom, aber dies am wahrscheinlichsten ganz mit Unrecht, in Zusammenhang mit dem Ganzen stehen lassen wollen. — Ein Regierungsblatt vom 17ten macht bekannt, daß dem Hofbankier Simon Frbr. v. Gichthal dahier für die Dauer von 14 Jahren ein Privilegium für Einführung der von dem russischen Ingenieurobersten Andreas Beskriakoff gemachten Erfindung des Carbolins ertheilt worden ist. — Gestern haben die Frühjahrsübungen unseres Bürgermilitärs begonnen, und zwar sehr von Wetter begünstigt, das uns durch seine Milde den langen und barten Nachwinter, welchen wir gehabt haben, endlich vergessen machen zu wollen scheint.

**Regensburg, 16. April.** Der Bischof von Passau hat den ähren oberhirtlichen Befehl gegeben: „daß von nun an, ohne Ausnahme, bei Leidenbegünstigten von Verstorbenen, welche der katholischen Kirche nicht angehören, weder die Glocken der Pfarrkirche, noch der übrigen Filial- oder Nebenkirchen des Pfarrbezirks geläutet werden dürfen, und nur bei dem Tode solcher Nichtkatholiken, die als gekrönte Häupter während ihres Lebens auf das feierliche

## Aus dem zweiten Band von Catlins „Indianerleben.“

(Fortsetzung.)

„Ich packte meine Leinwand und Pinsel und anderes Gepäck zusammen, und schickte alles den Fluß hinab nach dem Mississippi zur Weiterbeförderung mit dem Dampfboot bis St. Louis, wo es für mich liegen bleiben sollte. An einem schönen Morgen denn ließ ich mich Charley vorführen und satteln, und nachdem ein Bärenfell und ein Büffelkleid über den Sattel gebreitet, auch eine Kaffeekanne und ein Zinnbecher aufgebunden war — mein Jagdgewehr in der Hand und meine Pistolen im Gürtel, mein Skizzenbuch über den Rücken gehängt und einen kleinen Sackkompaß in der Tasche — schied ich vom Fort Gibson, selbst gegen den Rath meines Arztes und aller Offiziere der Besatzung, die sich um mich sammelten, mir Lebewohl zu sagen. — Kein Mensch kann sich den Schrecken vorstellen, den ich vor dem Orte hatte, noch die Lust, die wahrhaft seltsame, als Schizzen unter mir zitterte, und ich ihn auf der Höhe einer Prairieerhebung ein halbes Stündchen vom Fort umdrehte, um den letzten Blick auf dasselbe zu werfen und Gott zu danken, was ich vornehmlich that, daß ich in seinem Umring nicht in die Erde gelegt werden sollte. Auf der Prairie zu sterben den Wölfen zum Fraß, oder im Kampf zu fallen und von einem Indianer skalpirt zu werden — meinte ich bei mir selbst — müßte dem stehenden Tode weit vorzuziehen seyn, der mich dem Schlunde des unerfülllichen Grabes überliefern würde, und vor dem ich im Fieber und Ermatten meines Geistes einen so zerschmetternden Schauer gefühlt hatte. So, allein, ohne ein anderes lebendes Wesen bei mir, als mein zuthuliches Roß, wendete ich mein Angesicht nordwärts, und machte mich auf meine lange Reise mit der vollen und starken Zuversicht, daß meine Kraft täglich zunehmen werde, und kein Mensch

vermag die Lust des Augenblicks zu ermessen, der mich allein auf die gränzenlose See wogenden Grafs hinausführte.

„Tag um Tag galoppirte ich so stolz dahin den ganzen Weg durch Graswägen und grüne Fluren, mitunter absteigend und eine Stunde oder drüber in's Gras mich legend, bis das grimme Schütteln und Zähnkloppern eines Fiebersehauers vorübergegangen war, und die Nächte durch schlief ich auf meiner auf das Gras gebreiteten Bärenhaut, meinen Sattel zum Pfühl und mein weites Büffelkleid zur Decke über mich gezogen. Mein Pferd war bei mir am Ende seines Lafo \*) angepöckelt, der ihm Raum zu seinem Grafs ließ, und so verschnarchten und vernickten wir die Nächte, und nie entstanden uns die Heulserenaden der Rudel schreiender Wölfe, die allmählich unsere kleine Lagerstelle umwanderten, und sich in sicherer Entfernung von uns bei'm morgentlichen Sonnenaufgang aufstellten — uns anschauend und voll Ungeduld, die Krummen und Knochen aufzulesen, die nachblieben, wenn wir von unserem kleinen Feuer weitermachten, das die Nacht durch schwach geflackert hatte, und, in Ermanglung von Holz, von getrocknetem Büffelmist angemacht worden war.

„Gemeinlich machte ich am Ufer irgend eines kleinen Flüsches eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang Halt, wo das Futter für Charley gut war, und wo ich Holz zum Anzünden meines Feuers und Wasser zu meinem Kaffee bekommen konnte. Mein Erbes war, Charley „auszuziehen“ und seinen Ploß einzuschlagen, an den er festgebunden wurde, um einen Kreis abzugrasen, den er am Ende seines Lafo beschreiben konnte. In dieser Weise waidete er geschäftig bis zum Einbruch der Nacht, und nachdem mein Kaffee gemacht und getrunken war, zog ich ihn jedesmal näher her mit seinem Ploß zu meinem Kopf, so daß ich im Augenblick meine

\*) Der bekannte Schlingstein der Gauchos u. s. w. in Südamerika.

Ehrendenken der katholischen Kirche Anspruch hatten, auf spezielle Anordnung ein Trauergeläute zulässig sey.“ (S. 3.)

Augsburg, 18. April. (Korresp.) Ihr regelmäßiger augsburger Korrespondent bemerkt am Schluß eines Briefes vom 10. April, daß meine Ihnen unter dem 18. März über Herrn Professor Dr. Burkhard dahier gemachte Mittheilung ihres enkomiasischen Inhalts wegen mancher Feinheit verurtheilt habe, und daß er sich deshalb veranlaßt sähe, die Autorschaft abzulehnen, indem er mit Herrn Burkhard in keinerlei Verbindung stehe. Das Letztere genügt. Eben weil Einsender dieser Zeilen Herrn Professor Dr. Burkhard seit lange kennt und mit ihm in enger Verbindung steht, konnte er die fragliche Mittheilung machen, ohne sich einer Lobhudelei für schuldig zu erachten, wie sie wohl bei anderer Gelegenheit hier vorgekommen ist. Auch wäre sie sicher gar nicht gemacht worden, hätte der Umstand, daß Hr. Professor Burkhard eine größere Reise lediglich für wissenschaftliche Zwecke anzutreten im Begriff ist, nicht Veranlassung dazu gegeben. An umfassendem philologischem Wissen und Vielseitigkeit der Bildung steht Hr. Professor Burkhard irgend einem seiner Berufsgenossen so wenig nach, daß ihn Einsender abermals als zur Erreichung seiner Plane vollkommen geeignet bezeichnen muß. Mit Recht schließen damit wohl die ungenausgedehnten Akten.

Hannover, Hannover, 17. April. Sr. Maj. reist heute von Berlin ab und wird morgen früh um 8 Uhr wieder in hiesiger Residenz eintreffen. — Außer den Propositionen wegen Abänderung der Militäraushebungsgesetze sind die Stände mit Berathung einer Begeordnungsbeschäftigung. Wie man hört, wird denselben noch in dieser Diät eine umfassende Vorlage wegen sämtlicher im Königreich zu bauender Staatsstraßen zugehen; die Summe aller dieser notwendig herzustellenden Staatsstraßen soll etwa 140 Meilen betragen; es soll die Arbeit seyn, zu deren Ausban ein Anlehen von etwa 3 Mill. Thln. successiv aufzunehmen. (Da zu denjenigen Eisenbahnlinien, welche angelegt werden müssen, ein Kapital von etwa 9 Mill. Thaler erfordert wird, so wird die alte Klage: daß in unserm Lande auf Straßen und Wege nichts verwendet werde, wohl eine gründliche Gelebigung erhalten.) — Die auf den 8. d. M. angefertigt gewesene Verloosung der 3 Rathstellen des Kriminalsenats am Oberappellationsgericht unter die 7 Provinziallandeschäften (d. h. die Reihenfolge, in welcher diese dazu zu präsentiren haben würden) ist wegen einer darüber zwischen dem Justizministerium und der Salenbergschen Landtschaft entstandenen Differenz vorläufig wieder ausgesetzt worden. — In diesen Tagen hat uns der bisherige Archivath Perz verlassen, um in Berlin sein neues Amt als Oberbibliothekar anzutreten; dagegen wird ein anderer, einst vielgestandener und vielgenannter Mann wieder hierher kommen: nämlich der pensionirte, bis jetzt in Braunschweig lebende Geh. Kabinetstath Rose, dem, wie man hört, die Erlaubniß, seine Pension in Braunschweig verzehren zu dürfen, entzogen ist und der deshalb, wie es heißt, zu Michaelis d. J. wieder hierher kommen wird. (Ein Gerücht sprach davon, daß derselbe wieder in aktiven Staatsdienst eintreten werde, was aber ohne allen Zweifel durchaus ungegründet ist.) — Man meint, daß der lange Aufenthalt des Königs in Berlin nicht ohne wichtigen Einfluß auf die Frage vom Anschluß unseres Landes an den preussischen Zollverein seyn dürfte. (S. 3.)

Oldenburg, Oldenburg, 18. April. Schon am 12. d. M. sollte der Urtheilspruch in der bekannten Prozesssache der Grafen von Ventin von dem hiesigen Oberappellationsgericht publizirt werden, dieser Akt ist jedoch, aus uns unbekanntem Gründen, noch bis zum 20. d. M. verschoben worden. Die Kosten, welche der Kläger zu tragen hat, sollen sich bis jetzt schon auf 30,000 Thlr. belaufen. (S. 3.)

Sachsen Weimar, Weimar, 16. April. Unser Hof wird mit Ende nächster Woche nach Berlin reisen. Der Erbprinz von Weimar kehrt mit nächstem Monat aus dem Haag hieher zurück. Seine Vermählung mit der Prinzessin Sophie der Niederlande wird noch vor dem Herbst statt finden. Der linke Schloßflügel, den einst Karl August inne hatte, wird auf das Elegante und Geschnackvollste für das junge Ehepaar eingerichtet; die Möbeln u. dergl. werden alle von Mainz bezogen. (N. K.)

Württemberg, Stuttgart, 21. April. (Korresp.) Seit letzten Sonntag ist endlich die lang ersehnte Frühlingswitterung eingetreten. Der Thermometer steigt Mittags im Schatten schon bis auf 17 Grade über Null; die Bäume belauben sich und die Frühobstsorten stehen in voller Blüthe. Die bisherigen kalten Nächte haben nichts geschadet; die Wintergetreidefelder stehen überall prächtig und versprechen eine reiche Ernte. — Der hiesige Pferdemarkt hebt sich alljährlich höher; diesmal waren gegen 1400 Pferde zum Verkaufe ausgestellt, von denen die Mehrzahl zu den schöneren und besseren gezählt werden darf. Unter den Käufern waren viele Franzosen und besonders Schweizer, welche gute Preise zahlten. — Se. K. H. der Großherzog von Baden haben dem hiesigen Professor und Bibliothekar Stälin für die Uebersetzung des ersten Bandes seiner württembergischen Geschichte (welche wir in einer früheren Nummer der „Karlsruher Zeitung“ angezeigt und hinsichtlich ihres Interesses für das Regentenhaus und das Land Baden gewürdigt haben) durch ein höchst gnädiges Handschreiben gedankt und demselben eine goldene Medaille zum Andenken übersenden lassen.

Hand auf seinen Lasso legen konnte, im Fall ihn irgend ein schreckender Lärm sollte von mir treiben wollen. An einem jener Abende, da er wie gewöhnlich weidete, schob er sich den Lasso über den Kopf ab und nahm wohlbedächtig sein Abendmahl nach Belieben ein, wo es ihm, dem Herumläufer, gerade am besten behagte. Als die Nacht herankam nahm ich den Lasso in die Hand und versuchte, ihn zu fangen, sah aber bald, daß er, ein bisschen in Freiheit, sich wohl seyn zu lassen vorhatte; noch entging er mir immerfort, bis es dunkel wurde, wo ich dann von der Verfolgung abstand und mich schon dorein ergab, daß ich ihn unaussprechlich verlieren und meine noch übrige Reise zu Fuße würde zurücklegen müssen. Er hatte mich eine starke Viertelstunde oder mehr noch so herumgejagt, worauf ich ihn geschäftig grasend verließ und zu meinem kleinen, einsamen Bivoual zurückkehrte, mich auf mein Bärenfell niederlegte und einschloß. Mitten in der Nacht wachte ich, auf dem Rücken liegend, auf, und die Augen halb öffnend durchfuhr mich Todessehnen ob dem vermeintlichen Anblick einer riesigen Indianergestalt, die über mir stand und mir eben die Kopfhaut nehmen wollte! Das eilige Entsetzen, das mich im ersten Augenblick gelähmt hatte, hielt mich starr, bis ich bemerkte, daß ich mich gar nicht zu regen brauchte — daß mein treues Köpfelein Charley den „Scheuen“ gespielt, bis er sich „den Bauch gefüllt“, und dann von reiner Zuneigung oder von instinktmäßiger Furcht, oder wohl von beiden zugleich getrieben sich herbeigewandt und seine Stellung mit den Vorderfüßen oben an meinem Bett genommen hatte, wobei er den Kopf gerade über mir herabhängen ließ, während er fest im Schlafe aufrecht stand. Meine Nerven, die auf's heftigste erschüttert worden waren, kamen bald wieder zur Ruhe, ich schlief wieder ein und schlief so fort bis zum Sonnenaufgang Morgens, wo ich aufwachte und meinen treuen Diener in beträchtlicher Entfernung erschaute, wie er eben unter dem Geräusch am Ufer der Flussbucht geschäftig daran war, sein

## Belgien.

Brüssel, 18. April. Der Direktor Masui zeigt mehrere Modifikationen des Transporttarifs der Waaren auf der Eisenbahn an. Der Art. 31 des königl. Beschlusses vom 22. März ist ferner auf Baumwolle und Wolle nicht mehr anwendbar. Demzufolge werden diese Waaren nach dem Gewicht zugelassen werden. In der ersten Klasse sind begriffen: Fensterglas, Getreide, Metalle in Guß und in Barren, Nägel, Hausleine ohne Leistenwerk, und Marmor in Blöcken und ähnliche Gegenstände; zur zweiten Klasse gehören Waffen, Stoffe von Reinen, Wolle, Baumwolle und ähnliche Gegenstände.

## Frankreich.

St. Paris, 19. April. (Korresp.) Erst heute geben die hiesigen Tagesblätter genaue Mittheilungen über die nun bald zur Verhandlung kommenden Gesetzentwürfe über die zu erbauenden Eisenbahnen, deren Gesammtlänge 789 Stunden (3155 Kilometer) beträgt, die Linie nach Havre nicht mitbegriffen. Hr. Dufaure ist in alle mögliche Einzelheiten eingegangen und läßt in seinem Bericht der Hauptsache nach nichts zu wünschen übrig. — Man muß im Allgemeinen eingestehen, daß die französischen Staatsmänner, so wie die Publizisten nicht wie sonst die Kenntnis des Auslandes vernachlässigen. Das Quellenstudium und die vergleichende Beurtheilungs- und Verfahrensweise wird jetzt allgemein angewandt. Die Minister der Staatsbauten und des Handels lassen unter Andern viel aus dem Deutschen zusammentragen. Noch einige Jahr weiter — und Frankreich wird das Ausland kennen, so wie das Ausland Frankreich kennt (?), und was Deutschland insbesondere betrifft, so bewahrheitet sich jetzt Armand Carrel's Satz: „Wir wissen, was die Deutschen nicht wissen, und die Deutschen kennen, was wir nicht kennen.“ Die letzte Schilderhebung der Geistlichkeit hat ein Sporn zum Studium mehr gegeben. Diese Polemik ist ganz zum Nachtheil des „Univers“, der Union catholique, Quotidienne, France und Gazette de France“ ausgefallen, wenigstens sind sie vorderhand von den Gegnern zum Schweigen gebracht worden. — Gestern fand im Tuillerieshof auf dem Carousselplatz die angesagte Musterung der Paris (in Folge des üblichen Garnisonwechsels) verlassenden Regimenter statt. — Deputirtenkammer Sitzung. Der Minister der Staatsbauten legte heute der Kammer einen weiteren Gesetzentwurf über Eisenbahnen vor, welcher aber bloß schon bestehende oder bereits bewilligte Eisenbahnen mit einem Nachtrag betrifft. Die Kammer setzte hierauf die Verhandlung über Änderungen beim Strafgericht verfahren fort. — Börs: 5proz. 118 Fr. 90 Ct.; 3proz. 81 Fr. 15 Ct.; span. alt. Schuld 25 1/2.

## Niederlande.

Haag, 19. April. Das „Journal de la Haye“ vom 18. April sagt: Ein von Berlin, von wo er am 15. d. abgefaßt worden, hier angelommener Kurier ist der Ueberbringer beunruhigender Nachrichten über den Zustand Sr. Maj. des Grafen von Nassau, dessen Krankheit in den letzten Tagen einen sehr ernstlichen Charakter angenommen zu haben scheint. In Folge dieser Nachrichten reist Sr. königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande noch heute nach Berlin ab.

Haag, 18. April. Se. Maj. der König kehrte noch gestern Abend von Amsterdam hieher zurück, Ihre Maj. die Königin und die andern Mitglieder der königlichen Familie kamen heute erst an. Se. k. Hoh. der Erbprinz von Sachsen-Weimar hat von Amsterdam die Rückreise nach Deutschland angetreten. Der Zeitpunkt der Vermählung des Erbprinzen mit unserer Prinzessin Sophie ist noch nicht genau bekannt. — Mit dem Befinden des Prinzen von Oranien geht's zwar im Allgemeinen besser, doch hat Se. k. Hoh. an dem leidenden Theil immer noch große Schmerzen. Der König ist mit seinem Aufenthalt in Amsterdam sehr zufrieden und hat daselbst auch verschiedene Ordensverleihungen vorgenommen. Der ausgezeichnete Violinist Viurtempo erhielt von Sr. Maj. einen kostbaren Brillantring, die Sängerin König-Buys ein prachtvolles Armband, beide wirkten in dem Konzert des Felix Meritis. Der Tenorist u. Komponist van Biew ist zum Ritter des Löwenordens ernannt worden. — Ueber den Gesundheitszustand des Grafen von Nassau Maj. hat man hier sehr besorgliche Berichte aus Berlin erhalten. Der Adjutant des erlauchten Patienten, Baron Omphal, überbrachte sie.

## Rußland und Polen.

St. Petersburg, 9. April. Wie bedeutend in den fünf Jahren von 1836 bis 1840 die Ausfuhr des Weizens aus den russischen Häfen des schwarzen Meeres war, geht aus nachstehender Uebersicht hervor: Die Ausfuhr betrug im Jahr 1836: 1,410,006 Tschetwert, 1837: 1,808,654 T., 1838: 2,191,617 T., 1839: 2,648,667 T., 1840: 1,706,653 T., zusammen 9,765,597 T. — Der Werth in Papierrubeln: 1836: 21,150,090, 1837: 28,034,137, 1838: 37,257,489, 1839: 56,946,340, 1840: 36,440,537, zusammen 179,828,593 P. R. — die Ausfuhr anderer Erzeugnisse: 1836: 25,194,984 P. R., 1837: 21,424,093 P. R., 1838: 25,519,211 P. R., 1839: 28,072,986 P. R., 1840: 28,332,668 P. R., zusammen 128,543,942 P. R. (R. B.)

St. Petersburg, 9. April. Der Finanzminister hat dem Generaloberstgouverneur der Residenz einen höchsten Befehl des Kaisers kommunizirt, in

Frühstück auszulesen. Ich machte mich nicht minder geschäftig an die Bereitung des meinigen, das verpeist ward, und wonach ich wieder eine halbe Stunde lang mich abmühte, Charley zu fangen, während er des guten Erfolgs von gestern Abend nicht vergessen zu haben schien, und mich unaussprechlich durch Um- und Umdrehen und sich außer meinem Bereichhalten tantalisirte. Ich erinnerte mich des bündigen Beweises seiner Anhänglichkeit und Abhängigkeit, den er mir Nachts von freien Stücken gegeben hatte, und gedachte, es mit ihm auf eine andere Weise zu versuchen. Ich packte also meine Sachen zusammen, und band mir den Sattel auf den Rücken, schleifte mein Gewehr in der Hand nach und machte mich auf den Weg. Nachdem ich eine halbe Viertelstunde fortgeschritten war, blickte ich zurück, und sah ihn Kopf und Schweif hoch aufgerichtet da stehen, und bald nach mir, bald nach dem Flecken schauen, wo ich gelagert gewesen war und ein kleines Feuer brennend zurückgelassen hatte. So stand er, die Prairien ringsum messend, eine Zeitlang, während ich immer zumarschirte. Endlich wanderte er schnellen Schrittes der Stelle zu, und begann, wie er alles fort sah, ganz gewaltig zu wiehern, machte sich zuletzt eiligst und schleunigst auf den Weg, überholte mich, wenige Schritte an mir vorbei galoppirend, und machte dann ein paar Ruthenlängen entfernt von mir Kehrtum, zitternd wie ein Espenlaub. Ich rief ihn bei seinem vertrauten Namen und schritt auf ihn zu, den Zügel in der Hand, den ich ihm über den Kopf, wie er ihn für mich niederhielt, legte, und den Sattel auf den Rücken, da er sich buchstäblich bückte, um ihn aufzunehmen. Ich war bald in Ordnung und auf seinem Rücken, worauf er munter auszog, als sey er recht zufrieden und erseut, wie sein Reiter, über das Mandover, das und wieder zusammengebracht und uns wechselseitig von unserer ungeschickten Stellung losgeholfen hatte. In der Nacht dieses denkwürdigen Tages machten Charley und ich in einem

Folge dessen die Schweizerischen Unterthanen und Kaufleute Aubert und Heinrich Roche, so wie der französische Unterthan und Kaufmann Heinrich Gallant, die sich hier als Kommissvoyageurs aufhielten und der Theilnahme am Schleichhandel überwiesen wurden, aus der Stadt über die Gränze zu weisen sind, wobei ihnen die Rückkehr nach Rußland für immer versagt wird. — In diesen Tagen erfolgte die Rückkehr der Beamten vom Ministerium des Auswärtigen, welche im Jahr 1840 unsere letzte geistliche Mission nach Peking begleiteten; mit ihnen kehrten von dort auch die Glieder der frühern Mission hierher zurück. Sie haben wiederum eine Menge merkwürdiger Gegenstände aus China mitgebracht, welche auf's neue die bekannte große Kunstfertigkeit der Chinesen in diesen Dingen beurkunden. — Die Regierung ermuntert mit aller Energie den Anbau der Kartoffeln, deren großer Nutzen, vornehmlich bei Getreidemangelsjahren, wie die Jahre 1839 und 1840 für Rußland waren, von den russischen Bauern verkannt wurde. Das Reichsdomänenministerium ist von höchster Seite aufgefordert worden, die seiner Jurisdiktion unterworfenen Kronbauern in allen Gouvernements in jedem Jahr zur Aussaat von Kartoffeln anzuhalten, und die Fahrlässigen strengen Strafen zu unterwerfen. Aus den eingegangenen Berichten der Statthalter geht hervor, daß bereits in 38 Gouvernements die Kronbauern einen Theil ihrer Acker mit Kartoffeln bestellt haben. Dies läßt größere Erfolge in der nächsten Zukunft erwarten. — In einem höchsten Ukas, den der Kaiser am 28. Febr. an den Reichsdomänenminister erließ, ordnet er unter andern an: den Kron- und herrschaftlichen Bauern, die sich im Anbau der Kartoffeln auszeichnen, goldne und silberne Medaillen, auch Geldprämien zu verleihen. (A. 3.)

Warschau, 9. April. Der hiesige Municipalrath macht bekannt: Da die Erfahrung gelehrt hat, daß die Juden, welche kraft des 7. Artikels des Ukases vom 31. Juli 1821 auf den hiesigen nicht verbotenen Straßen und Vorstädten unbewegliche Güter zum Eigenthum erwerben, den Bedingungen, unter welchen sie die Erlaubniß zur Erwerbung dieser unbeweglichen Güter erhalten, nicht Genüge leisten und ohne vorher den bei der Erwerbung mehrerer Possessionen übernommenen Verpflichtungen nachzukommen, schon wieder andere kaufen, überdies späterhin die Behörden mit Bitten wegen Mobilisirung oder Prolongirung der ersten von sich gegebenen Deklaration belästigen, was gerade dem gedachten Ukas zuwider lautet; so hat die Regierungskommission des Innern, um für die Zukunft solchen Vorfällen vorzubeugen, beschlossene, folgende Verordnung durch die öffentlichen Blätter bekannt zu machen: „Derjenige Jude, welchem kraft des 7. Art. des allerhöchsten Ukases vom 19. (31.) Juli 1821 die Erlaubniß zur Erwerbung hölzerner Häuser und Gebäude auf den nicht verbotenen Straßen und Vorstädten ertheilt worden, unter der Bedingung die alten hölzernen Gebäude niederzureißen und an deren Stelle ein nach dem von der Regierung bestätigten Plane massives Haus aufzubauen, kann eine zweite ähnliche Erlaubniß nicht eher erlangen, als bis er den Bedingungen völlig Genüge geleistet, welche er bei Empfang der ersten Erlaubniß auf sich genommen hat; eine Prolongation des Termins zur Erfüllung der übernommenen Bedingungen, oder auch eine Mobilisirung derselben wird ihm in keiner Rücksicht gestattet werden; mit dem unbeweglichen Gute wird nach dem gedachten allerhöchsten Ukase verfahren, d. h. ein solches unbewegliches Gut wird sofort zum Besten der Hospitäler weggenommen werden.“ (Schles. Ztg.)

**Schweden und Norwegen.**

Christiana, 9. April. Ueber Bergeland's Vorschlag an das Storting, den Juden die Niederlassung in Norwegen zu gestatten, ist das Gutachten des höchsten Gerichts in Betracht des §. 2 des Grundgesetzes eingefordert worden, dieses nun auch bereits an das Konstitutionskomitee erstattet, und hat die Mehrheit des höchsten Gerichts sich für die Ansicht erklärt, daß die Ausschließung der Juden aus Norwegen nicht als ein grundgesetzliches Prinzip angesehen werden könne, und also, mit Hinsicht auf §. 112 des Grundgesetzes (Aenderungen desselben betreffend) nichts im Wege liege, daß der letzte Passus im obgedachten Paragraphen (die Juden sind fernereit von der Zulassung in Norwegen ausgeschlossen) nach dem Vorschlage des Bureauchefs Bergeland wegfalle.

**Schweiz.**

Bern. Der „Verfassungsfreund“ berichtet das traurige Ende eines Studenten der Rechtswissenschaft in Bern, der im eigentlichen Sinne um der Wissenschaft willen vor Hunger gestorben ist. Mittellos verließ er die Laufbahn eines Schreibers, um sich dem Studium der Rechtswissenschaften zu widmen; sein Eifer machte ihm die Sache leichter vormalen, ohne Mittel und ohne Unterstützung sein Ziel dennoch zu erreichen; zudem schien er schüchtern, oder ein falsches Ehrgefühl verhinderte ihn, seine wahre, hilflose Lage Jemanden zu entdecken. Er soll in der letzten Zeit sich täglich auf den Genuß einer Portion Milch für 5 Rappen und so viel Brod beschränkt haben, ohne jemals etwas Warmes zu genießen, bis er erkrankte und in das Infirmitätshospital aufgenommen wurde.

Argau. Das Obergericht besaßte sich im Laufe dieser Woche mit der Beurtheilung der bei den Unruhen im Januar 1841 Theilgenommenen aus dem Bezirke Zurzach. Wie man vernimmt, wurde Hauptmann Schmid von Böttschstein

zu 4 Jahren, Vater Theodosius zu 2 Jahren und Ammann Erni zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Vierundzwanzig andere werden für die Dauer von 2 Jahren im Aktivbürgerrecht eingestellt. Die Frage, ob die Verurtheilten für die Okkupationskosten haftbar seyen, wurde einer allfälligen spätern Entscheidung vorbehalten. (N. A. 3.)

— Auffallend soll das Urtheil gegen Hauptmann Schmid, Vater Theodosius und Ammann Erni von den Anträgen des betreffenden Berichterstatters abweichen, der überall mit der größten Schonung und Milde verfahren und nirgends eine peinliche Strafe verhängen wollte. (Schweizerbote.)

**Spanien.**

Paris, 19. April. (Korresp.) Aus Madrid wird unterm 11. gemeldet, daß man den Infanten den 14. dort erwartete, worauf er dann nach Andalusien abgehen werde. Die Regierung hat übrigens Befehle ertheilt, den Prinzen, welcher der Verfassung zugethan sey, nach Würde zu empfangen. Der Infant und seine Familie bleiben höchstens zwei Tage in Madrid. — Die Heirathsangelegenheit der Königin Isabella kömmt jetzt in Madrid ernstlich zur Sprache. Man glaubt allgemein, daß Gaspartero dem Sohne des Infanten, Francisco, den Vorzug geben wird.

Madrid, 12. April. (Korrespondenz.) Auch hier haben Arbeiter (zunächst Maurer u. dgl. m.), etwa 1000 an der Zahl, das Koalitionssystem nachgeahmt; sie verweigerten nämlich die Fortsetzung der Arbeiten, wenn man ihnen nicht den Lohn erhöhe; auch verhinderten sie Andere, zu arbeiten. Oestern schon kam es zu Streiks; diesen Morgen aber zu einer vollkommenen „Gmeute.“ Vor dem Hause des Deputirten Cordero, der eines der größten Klöster an sich gebracht hat, gab es einen Aufruhr. Dieser reiche Eigenthümer beschästigt eine Menge Armer. Trozdem wurde unter seinen Fenstern „Tod des Cordero: Es lebe die Freiheit!“ gerufen. „Wir wollen Zulage!“ Der politische Chef und die Zivilbehörde kamen zusammen, um über die Maßnahme gegen die Koalition zu berathen, und veranlaßten die Ausendung von Patrouillen nach allen Seiten, so wie eine Proklamation an die Anzustriedenen. Die Arbeiter kamen hierauf überein, 3 Abgeordnete an den Regenten abzuschicken, um Vorstellungen zu machen über die Vermehrung des Tagelohns. Die Deputation wurde aber nicht angenommen. Hr. Cordero hat übrigens diesen Tumult dadurch selbst herbeigeführt, daß er sich anheischig gemacht, vom Monat April an 6 Reales täglich zu bezahlen, welches Versprechen er aber nicht gehalten, sondern nur 5 Reales gegeben hat. — Heute Abend 9 Uhr ist Alles ruhig. — In der heutigen Senatsitzung sprach Hr. Mariani über die in der französischen Palastkammer von dem Marquis Bossi gehaltene (seiner Zeit auch in der R. Z. erwähnte) Rede und trägt darauf an, es sollten die Senatoren ihre Unzufriedenheit darüber ausdrücken, daß weder der Präsident noch der anwesende Minister den Pair zur Ordnung gerufen hätten. General Seoane sprach sich gegen diesen Antrag aus, der dann auch ohne Folge blieb. — In der Deputirtenkammer wurde über die zu bewilligenden 160 Millionen Reales verhandelt. Die Kommission hatte dreierlei Berichte erstattet; der eine ist zu Gunsten des Ministeriums (Verfasser Hr. Prayat und Mendizabal); der andere (Verf. Hr. Burriel und Hr. Munoz Bueno) versagt den Kredit ganz und der dritte (Verf. Hr. Gil Pitta und Domenal) will bloß 80 Millionen bewilligen. — Börse: 3proz. 22 1/2; 22 3/4 2 Monat Zeit; 5proz. 29 1/2 2 Monat Zeit.

**Türkei und Aegypten.**

Konstantinopel, 30. März. Nachdem die äußern Verhältnisse für die Türkei ein erfreulicheres Licht anzunehmen scheinen, versäumt die Pforte keineswegs, die administrativen Angelegenheiten des Reichs zu überwachen und diesen in moralischer und materieller Hinsicht einen sichern Schwung zu geben, um sie planmäßiger und solider der europäischen Civilisation zu nähern, wie dies unter dem frühern sogenannten Systeme du progrès geschah. Reschid-Pascha, der im französischen Systeme das Wesen aller Civilisation erblidete, wollte sich auch nur mit den Charlatans dieser Nation umgeben, ohne nach Bessern zu suchen. Bekannt aber ist, wie Sultan Mahmud das preussische Militärsystem für sein Heer als das beste hielt und wie Oesterreichs wissenschaftlich gebildete Militärärzte für die Pflege des Medizinalwesens am geeignetsten wären. Demzufolge schickten diese Regierungen auf Ansuchen des Sultans die gewünschten Offiziere und Aerzte. Nach dem Tode Mahmud's und als Reschid-Pascha die Zügel der Regierung erhielt, wußte die französische Intrigue die Deutschen zu verdrängen oder in den Hintergrund zu stellen. Die ausgezeichnetesten preussischen Offiziere verließen im Gefühl ihrer gekränkten Würde den türkischen Dienst, da ihre Selbstachtung gebot, nicht neben Abenteuerern, französischen und italienischen Unteroffizieren, zu dienen. Die Artillerie hatte sich besserer Chancen zu erfreuen, da sie, durch hohe Inzulenz begünstigt, trotz aller Anfechtungen und periodischen fremden Versuche bis heute auf preussischem Fuße geblieben und dieses System auch bei der türkischen Artillerie als begründet anzusehen ist. Der jetzt regierende Sultan hat bei mehreren Gelegenheiten dem Hauptmann Kurzkowsky sowie den H. H. Wendt, Lüßling, Wiesenthal und Orestz persönlich seine vollkommene Zufriedenheit zu erkennen gegeben und es hoch gerühmt, wie diese Herren mit echt preussischem Wissen

dem seinigen ähnliches Piano gehört. Das zahlreich anwesende Publikum wiederholte bei nahe jeder Nummer seine Beifallsbezeugungen, und ehrte ihn durch Hervorruf. — Es wäre übrigens sehr zu wünschen, daß sich unser Künstler noch einmal in einem in akademischer Beziehung für sein Instrument geigneteren Lokale hören lassen möchte. — Wie wir vernahmen, ist er Willens, über Mannheim, Heidelberg nach Frankfurt zu gehen, und wünschen wir ihm auf dieser Kunstreise die ehrende Anerkennung, die er sich überall, und besonders in letzter Zeit auch in Holland und Belgien u. dgl. in so ausgezeichnetem Maße erworben.

Stuttgart, 21. April. (Korresp.) Agnese Schebest, welche vor fünf Jahren hier und in Karlsruhe so außerordentliches Aufsehen erregt hat, ist wieder hier und zuerst als Romeo in den Montecchi und Capuletti aus Gefälligkeit in dem Benefiz eines verdienten Gesanglehrers aufgetreten. Ihr Erscheinen weckte den alten Enthusiasmus wieder; ihr stets vortreffliches Spiel ist sich gleich geblieben und ihr Gesang scheint sich darin noch verbessert zu haben, daß sie ihre Mittel noch mehr spart und schon mit weniger Anstrengung singt, als früher. Vorgehern gab sie im Hoftheater eine dramatische Abendunterhaltung, wobei sie Sennen im Kostüme aus verschiedenen Opern sang, z. B. aus den Kreuzrittern von Meyerbeer, Semiramis und Barber von Sevilla von Rossini u. dgl. Sie erhielt, außer einer reichen Einnahme, stürmischen Beifall und wurde wiederholt gerufen. Heute Abend wird sie wieder singen in einem Konzerte, das ein Flötenvirtuos Hr. G. Friebe aus Breslau im Museumsaale gibt. Warum sie noch zu keiner Gastrolle gegen Honorar gelangen konnte, ist Ref. unbekannt.

(Ein Nachtwandler, der sich selbst bestiehlt.) Im sogenannten lateinischen Viertel zu Paris wohnt ein Goldschmied, welchem seit einiger Zeit Schmuckstücke und andere Dinge von Werth aus seinem Zimmer verschwanden, obgleich dasselbe auf's Beste verschlossen war. Ein Diensthote um den andern wurde entlassen, jedes Schloß verändert; endlich sogar die eigene Tochter des Diebstahls bezichtigt und aus dem Hause gewiesen; nichts fruchtete heute verschwand eine Armspange, morgen eine Brosche und Manche im Hause kamen bereits auf den im freigeistigen Paris nicht seltenen Gedanken, daß es im Hause umgehe. Und so war es auch, es ging richtig um, aber kein Gespenst, sondern der Goldschmied selber, welcher ein — Nachtwandler war. Die vermißten Sachen wurden, nachdem man einmal diesen Umstand herausgebracht, auf einer entlegenen Stelle des Daches gefunden, auf das er häufig bei seinen gefährlichen Nachterkursionen hinauszufeuern pflegte.

**Verschiedenes.**

Karlsruhe, 22. April. Hoftheater. Ein seltener Genuß wurde gestern Abend den hiesigen Musikfreunden und mehr noch den Kennern zu Theil: Der rühmlichst bekannte Beetholter, von der Hofkapelle zu Stuttgart, erfreute uns in den zwischentönen zweier Lustspiele durch den Vortrag einiger Musikstücke: Variationen über Schweizer Themen für das Bassethorn, komponirt von dem Konzertsgeber, und: Adagio und Variationen für Klarinette, von Molique. War ersters, das wir mehr eine treffliche charakteristische Tonrichtung, als ein vollkommenes geistiges Musikstück nennen möchten, ganz geeignet, uns der „Altemwelt verwunderbare Pracht“ vor die Seele zu zaubern, und bewundern zu lassen dabei die spielende Bewältigung der größten mechanischen Schwierigkeiten des Instrumentes, besonders sein herrliches Saccato, so entzückte uns doch noch mehr das Klarinettenkonzert. Beetholter ist ein großer Sänger auf seinem Instrumente: sein Vortrag ist seelenvoll, sein Spiel elegant und präzis, sein Ton mild und voll, und nie haben wir ein

der lieblichsten Thälchen halt, das ich mein Lebtag sah, und schöner, als die Phantasie sich nur träumen kann. An einem Baume wurde Charley festgebunden, nahe bei ihm mein Bärenfell im Grafe ausgebreitet und nebenan mein kleines Feuer angezündet, und mein Mittags- und mein Abendessen, die gewöhnlich in Eine Mahlzeit eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang verschmolzen wurden, bereitete. Alsdann schlenderte ich in dem holden kleinen Paradiese umher, das, wie ich fand, nicht von mir bloß, sondern auch vom Wild ausserkoren war; denn hier sprangen die Rehe von ihren ruhigen Lagern auf und setzten über die anmuthigen Schwellungen der Prairien hin. Auch die Indianer — fand ich — hatten einst es geliebt und verlassen; denn da und dort waren ihre einsamen und verlassenem Gräber zu sehen, die, wenn nur kurz, von frühern Gesängen, Spielen und Weidlust erzählt, und von Kämpfen vielleicht und Todesrufen, die einst durch dieses stille Thal erschallten und wiederhallten!“ (Schluß folgt.)

und Dienstleister die ihnen momentan übertragene Pflicht für die Prosperität der Türkei ausüben, und zugleich den Wunsch zu erkennen gegeben, sie länger für seine Dienste zu erhalten. Die deutschen Ärzte hatten durch ihren Beruf eine ganz andere Stellung, da ihnen die Pflicht, die leidende Menschheit zu unterstützen, gebot, gleich Märtyrern, der augenblicklichen französischen Präponderanz weichen, im Stillen zu wirken, bis der Horizont sich ihnen günstiger zeigte. Diese deutschen Koryphäen waren die Doktoren Bernard, Spiger und Herrmann. Nach so manchen Trübsalen sollte die lobenswerthe Ausdauer dieser Ärzte nach dem Rücktritte Reschid-Pascha's indes ihren Lohn finden. Der Hakim-Baschi-Abdula-Efenbi, Kasasir von Rumelien, der von jeher die deutschen Ärzte zu würdigen wusste, und nur durch die Zeitumstände gezwungen war, seine Klagen über den Mißgriff nicht laut werden zu lassen, war der Erste, der, der Zwangsfesseln entledigt, sich der deutschen Medizin aufs kräftigste annahm, die seit dem Sturze Reschid-Pascha's in der Medizin, vorzüglich in der Akademie zu Galata-Serai, unter ihrem würdigen Direktor Dr. Bernard Resultate geliefert hat, die selbst den Sultan in Erstaunen gesetzt haben. Demzufolge nun, um die ganze Medizinalangelegenheit auf deutschem Fuß einzurichten, hat man beschloffen, vier Bataillonsärzte als Dirigenten von vier Hauptspitälern Konstantinopels von der österreichischen Regierung zu erbitten, die auch bereits von dort her auf zwei Jahre bewilligt worden sind. Außerdem ist, da der Sultan erfahren, daß viele Erkrankungen bei der Garnison vorgekommen, auf seinen Befehl angeordnet, das eine Sanitätskommission, ausschließlich von deutschen Ärzten, gebildet werde, um über die Sanitätspflege der Armee zu wachen. Diese bereits in Wirksamkeit getretene Kommission besteht aus dem Direktor der medizinischen Schule zu Galata-Serai, Dr. Bernard, als Präses, und den Doktoren Spiger und Herrmann, Beide Professoren der kaiserl. medizinischen Akademie, als Mitgliedern. Zu gleicher Zeit ist Dr. Herrmann zum General-Inspektor sämtlicher Militärhospitäler, deren es in Konstantinopel zehn gibt, durch großherrlichen Ferman ernannt. Bei so erfreulicher Gestaltung läßt sich voraussehen, daß für die hiesige, 50,000 M. inkl. 10,000 M. Garde starke Garnison in gesundheitlicher Hinsicht aufs Beste gesorgt ist. Nächst dem Sultan und dem Hakim-Baschi gebührt ausschließlich dem Dr. Bernard das Verdienst, diese neue Schöpfung in's Leben gerufen zu haben.

Baden.

Abgeordnete wählen: Am 19. April wurde in Meersburg Oberhofgerichtsbezirk Vell zu Mannheim zum Abgeordneten für den ersten Aemterwahlbezirk (Aemter Meersburg, Salem, Pfullendorf und Ueberlingen), am 20. in Bonndorf Hofrath Welser in Freiburg zum Abgeordneten für den 4ten Aemterwahlbezirk (Aemter Bonndorf, Strübingen, Neustadt, Köffingen und Blumberg), in Säckingen Fabrikant Gottschalk von Schopfheim zum Abgeordneten für den 7ten Aemterwahlbezirk (Aemter Säckingen, Schönau und Lausenburg), in Staufen Altbürgermeister Martin von Staufen zum Abgeordneten für den 11ten Aemterwahlbezirk (Aemter Staufen und Heitersheim), am 21. in Karlsruhe Handelsmann Goll und Postmeister Fischer in Karlsruhe und Hofgerichtsdirektor Tresurt in Freiburg zu Abgeordneten für die Stadt Karlsruhe, in Wertheim Professor Plaz von Wertheim zum Abgeordneten für die Stadt Wertheim gewählt. \* Mannheim, 20. April. (Korresp.) Gestern Nachmittag ist der Schiffsmatrose Jakob Hebel von Hilsen, im herzogl. nassauischen Amte Braubach, von auf der Dampfschiff Victoria im Rhein beim brüderlichen Durchschneit ertrunken, ohne daß man bis jetzt den Leichnam aufgefunden hat. Nach der eingeholten Gutundigung soll der Verunglückte in einer anhängenden Schaluppe beschäftigt gewesen seyn, und ist wahrscheinlich durch einen Stoß, welchen die Schaluppe durch eine Wendung des Saifes erhalten haben muß, rücklings in den Rhein gefallen. \* Heidelberg, 20. April. (Korresp.) Auf Anregung dreier hiesiger Professoren (Ullmann, Nägele, Rau) wurde hier zur Stiftung eines Vereines für den Kölner Dombau der Grund gelegt. Eine Versammlung von Einwohnern aus verschiedenen Ständen wurde veranstaltet, der Gedanke fand Theilnahme und es wurde ein provisorischer Ausschuß gewählt, dessen erste Beschlüsse in einer besonderen Bekanntmachung enthalten sind. Es ist nun sehr zu wünschen, daß in den anderen größeren und mittleren Städten ähnliche Vereine gestiftet werden, deren jeder die Umgegend mit in seinen Kreis zieht. Es könnten sich aus diesen örtlichen und Bezirksvereinen etwa drei Hauptgruppen, für den unteren, mittleren und oberen Landestheil bilden, deren jede sich an einen Mittelpunkt anschloße. Die Abgeordneten dieser 3 Vereine könnten sodann in der

Hauptstadt zusammentreten und somit einen badischen Landesverein zu Stande bringen.

Freiburg, 21. April. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr fand man den Hofgerichtsrath Aschbach, früher mehrere Jahre Mitglied der zweiten Kammer, todt in seinem Zimmer; er lag auf dem Boden ausgestreckt mit dem Gesichte nach unten. Die schnell herbeigerufene ärztliche Hilfe blieb ohne Erfolg. Er war vom Schlage getroffen, der seinem Leben, das kaum 49 Jahre zählte, plötzlich ein Ende gemacht. Er hinterläßt eine tiefbekümmerte Wittwe mit 4 zum Theil unerzogenen Kindern. (F. 3.)

Nastatt, den 11. April. Sonntags den 13. Febr. brachen von mehreren Knaben, die auf dem gefrorenen Altrhein bei Knielingen Schlisfrohr holen wollten, Gottlieb Maier, Jakob Maier und Christoph Kirchner in das Eis ein und fielen in das dort 12 bis 15 Fuß tiefe Altwasser des Rheins. Der 14 jährige Knabe Jakob Kiefer eilte schnell herbei, stürzte sich, ungeachtet der augenblicklichen Todesgefahr, in das Wasser, suchte die Verunglückten schwimmend zu retten, mußte aber, um nicht selbst unterzusinken, wieder auf das Eis zurückkehren. Kaum hatte er sich etwas erholt, als er sich, obgleich ganz durchnäßt und starr vor Kälte, wieder in das Wasser warf und so glücklich war, mittelst einer Stange den Christoph Kirchner und Jakob Maier zu retten. Unterdessen wollten die herbeigekommenen Knaben Christian Zintrepp, Georg Raib und Georg Jakob Haut, ebenfalls von Knielingen, dem noch allein im Wasser schwimmenden Gottlieb Maier zu Hilfe kommen, brachen jedoch alle in das Eis ein und nur Georg Jakob Haut allein konnte sich wieder auf das Eis hinauf arbeiten. Abermals versuchte nun dieser seinen Kameraden zu Hilfe zu kommen, brach aber wieder ein und wäre fast ein Opfer seines Muthes geworden, indem er kaum mehr im Stande war, sich selbst zu retten. Jakob Maier, der seinen Bruder retten wollte, fand ebenfalls den Tod unter dem Eise.

Diese Muthvolle und entschlossene Handlung des Jakob Kiefer und Georg Jakob Haut wird hiermit zur ehrenden Anerkennung mit dem Ansügen öffentlich bekannt gemacht, daß den Rettern zugleich auch eine angemessene Geldbelohnung zuerkannt worden ist. Großherzogliche Regierung des Mittelrheinkreises.

\* Donaueschingen, 16. April. (Korresp.) Gestern Abend ist der durchlauchtige Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen hier eingetroffen und bei Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Fürstberg abgestiegen.

Baden, 20. April. Das Konversationshaus wird am 10. Mai eröffnet werden. Unter den bereits eingetroffenen wirklichen Kurgästen befindet sich J. Durchl. die Fürstin Wiede, welche längere Zeit zur Kur dahier verweilen wird. — Der hier seit zehn Jahren residirende Kurfürst von Hessen könlgl. Hoh. hat Baden, wie gewöhnlich um diese Jahreszeit, mit Frankfurt verkauft; ein hier umlaufendes Gerücht, Se. kön. Hoh. würde Baden, wenn auch nicht auf immer, doch auf längere Zeit verlassen, gewinnt durch verschiedene Umstände an Konfuzenz. Der Theil der außerhalb des Palastes wohnenden kurfürstlichen Hofhaltung hat seine Wohnungen bereits gefündigt, und im Pallast selbst wird viel gepackt. Daß der Weggang dieses fürstlichen Residenten für die Stadt ein großer Verlust wäre, sieht Jedermann zu gut ein, als daß nicht schon das bloße Gerücht alle Gemüther mit Betrübnis erfüllen sollte. (A. Btg.)

\* Rheinischbosheim, 20. April. (Korresp.) Das „Mannheimer Morgenblatt“ vom 19. April 1842 Nr. 91 enthält in einem Korrespondenzartikel aus Rheinischbosheim die Nachricht, daß der dortige Bürgermeister Dörr mit 35 gegen 15 Stimmen zum Landtagsabgeordneten gewählt worden seye, und daß derselbe der Opposition angehöre. Mit dieser Wahl hat es seine vollkommene Richtigkeit, dagegen müssen wir die Quelle, aus der die Nachricht geschöpft worden, daß der Gewählte der Opposition angehöre, als eine sehr trübe bezeichnen, denn noch hat derselbe kein politisches Glaubensbekenntniß abgelegt und der Umstand, daß sein Vater, der den hiesigen Bezirk auf mehreren Landtagen vertreten hat, sehr häufig mit der Opposition stimmte, berechtigt nicht zu der Vermuthung, daß er sich als Oppositionsmann, im eigentlichen Sinne des Wortes, darstellen werde. Bürgermeister Dörr, dessen, zu Verschiedenmalen, mit großer Stimmenmehrheit statt, erhabte, Erwählung als Gemeindevorstand von dem Vertrauen seiner Mitbürger zeugt, ist Doktor und Kaufmann, und hat in diesen Stellungen vielfache Erfahrungen gesammelt, die ihm in seinem neuen Wirkungskreise sehr zu Statten kommen und die der Unterstellung Raum geben, daß die gewerblichen Interessen einen wackern Vertreter in ihm finden werden. Wir glauben dafür bürgen zu können, daß er sich bei den Abstimmungen nur von seinem gesunden Verstande leiten lassen und die wohlthätigen Absichten der hohen Staatsregierung allenthalben zu fördern suchen, sich aber auch nicht scheuen werde, seine Ansichten unumwunden auszusprechen, wenn diese nicht immer konform mit jenen der Vertreter der Krone seyn sollten.

Verlegt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with 7 columns: Barom., Temp., Feuch., Wind, Bewölkung, Niederschlag. Rows for 21. April, 9. Abb., 22. April, 7. Wrg., 2. Wrg.

Erste Nachtigall. — Schlehe, Birne, Weichselkirche, Plammen blühen. Seit dem 20. verdünnter 0.458 Zoll Höhe.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, den 24. April: Der Alpenkönig und der Menschenfeind; romantisch-komisches Märchen in 3 Aufzügen, von F. Kaimund; Musik von Wenzel Müller.

Todesanzeige.

[A.607.1] Karlsruhe. Entfernten Verwandten und Freunden machen wir die traurige Anzeige von dem am 18. d. M., Nachts 11 Uhr, nach langen Leiden erfolgten Hinscheiden unserer unvergesslichen Mutter und Schwiegermutter, der Wittwe des Amtsrevisors Friedrich, eine geb. Stuck von Emmendingen, im 72. Lebensjahre. Karlsruhe, den 21. April 1842.

Die Hinterbliebenen.



[A.595.3] Stadt Kehl. (Anzeige.) Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er, zur Erleichterung der Geschäftsverbindung, neben seinem Geschäft in Straßburg auch eine Seiden- und Merinowärberei in Stadt Kehl eingerichtet hat. Er schmeichelt sich, daß man ihm auch hier, wie bisher in Straßburg, alles Zutrauen schenken werde, und bittet um zahlreiche Aufträge, die er aufs Keckste und Billigste besorgen wird. Stadt Kehl, den 20. April 1842.



[A.621.2] Karlsruhe. (Hügelverkauf.) Ein wohl erhaltener, aufrecht stehender Hügel, der beinahe ganz mit Platanen einnimmt, von Nußbaumholz mit gutem und starkem Tone und 6 Oktaven, nebst einem guten Fortepiano, sind äußerst billig zu verkaufen in der Akademiestraße Nr. 32 im mittlern Stadt.

Staatspapiere.

Paris, 20. April. 3proz. Konsol. 81. 50. 4proz. Konsol. 101. 75. 5proz. Konsol. 119. 50. Bankaktien 3365. —. Kanalaktien 1248. 75. St. Germain-Eisenbahnaktien 810. —. Versäiler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 337. 50, linkes Ufer, 211. 25. Orleans-Eisenbahnaktien 600. —. Straßburg-Bad. Eisenbahnaktien 238. 75. Belg. 5proz. Anleihe —, römische do. 105 1/2. Span. Akt. 25 1/2. Paß. 5. Neap. 107. 45. London, 18. April. 4 U. Nachm. Konsols 91 1/2. Span. Bonds aktiv 25 1/2, passiv 4 1/2, aufgeschob. Schuld 12 1/2. Portugies. Bds. 5proz. 37 1/2. 3proz. 22 1/2. Belg. —. Holl. 5proz. Anl. 100 1/2. 2 1/2. 3proz. 52 1/2. Dan. 81 1/2. Russ. 114. Neue holl. Anl. —. Wien, 16. April. 1834er Loose —; 1839er 111 1/2; 5proz. Metallanl. 107 1/2; 4proz. 99 1/2; 3proz. —; Silberhagn —; Bankaktien —; Mail. Eisenb. —; Nordb. 72 1/2; Raaber Eisenb. 86 1/2.

Table with 4 columns: Frankfurt, 21. April. Prz., Papier, Gelb. Lists various bonds and securities from different regions.

Table with 4 columns: Gold, Silber, fl. fr., fl. fr. Lists gold and silver prices and exchange rates.